SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Rückkehr und Entwicklung: Folgen von Rückkehr im Herkunftsland

Laaser, Mirjam

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Laaser, M. (2008). *Rückkehr und Entwicklung: Folgen von Rückkehr im Herkunftsland.* (COMCAD Working Papers, 36). Bielefeld: Universität Bielefeld, Fak. für Soziologie, Centre on Migration, Citizenship and Development (COMCAD). https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-353845

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

CENTER ON MIGRATION, CITIZENSHIP AND DEVELOPMENT

Mirjam Laaser

Rückkehr und Entwicklung – Folgen von Rückkehr im Herkunftsland*

COMCAD Arbeitspapiere - Working Papers
No. 36, 2008

* A slightly different version of this paper was published in: Axel Kreienbrink, Edda Currle, Ekkehart Schmidt-Fink, Manuela Westphal and Birgit Behrensen (ed.): Rückkehr aus Deutschland. Forschungsstudie 2006 im Rahmen des Europäischen Migrationsnetzwerks, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2008.

2008

Mirjam Laaser: Building Rückkehr und Entwicklung – Folgen von Rückkehr im Herkunftsland, Bielefeld: COMCAD, 2008
(Working Papers – Center on Migration, Citizenship and Development; 36)

The COMCAD Working Paper Series is intended to aid the rapid distribution of work in progress, research findings and special lectures by researchers and associates of COMCAD. Papers aim to stimulate discussion among the worldwide community of scholars, policymakers and practitioners. They are distributed free of charge in PDF format via the COMCAD website.
The opinions expressed in the papers are solely those of the author/s who retain the copyright. Comments on individual Working Papers are welcomed, and should be directed to the author/s.

University of Bielefeld
Center on Migration, Citizenship and Development (COMCAD)
Postfach 100131
D-33501 Bielefeld
Homepage: http://www.comcad-bielefeld.de

1 Fragestellung

Die zentrale Fragestellung der Expertise widmet sich den Wechselwirkungen zwischen Re-Migration und Entwicklung. Dabei sollen vor allem zwei Aspekte berücksichtigt werden:

1) Staatliche Rückkehrprogramme und andere politische Maßnahmen, die auf das Verhältnis von Re-Migration und Entwicklung einwirken. D.h. konkret: Inwiefern gehen Rückkehrpolitiken und /-programme explizit auf ein solches Verhältnis ein?

2) Empirische Ergebnisse über Effekte der Rückkehr in den Bereichen *Wirtschaft/Arbeitsmarkt* (Arbeitsmöglichkeiten, Start-up Unternehmungen, Auswirkungen auf Konsum/Preisniveaus, Verdrängungs-/Multiplikatoreffekte, Lohnentwicklung, Sparen, Investitionen), im Bereich des *Sozialen* (Familie, Bildung, Geschlechtergerechtigkeit), der *Politik* (Demokratisierung, Menschenrechte, Konflikte) und des *Wissens* (Wissenstransfer). D.h. liegen hierzu empirische Erkenntnisse vor und welche Auswirkungen können eintreten bzw. sind beobachtet worden?

2 Einführung und Problemstellung

Die Untersuchung der Zusammenhänge von Re-Migration und Entwicklung, ist in Forschung und Literatur als eher jung einzuschätzen. Die seit den 60er Jahren geführte Diskussion des Phänomens der Abwanderung hochqualifizierter Arbeitskräfte, des sog. „brain drain", entwickelte sich zu dem wohl prominentesten Beispiel im Zusammenhang mit Migration und Entwicklung. Eine Rezeption in der entwicklungspolitischen Diskussion fand hier zumeist hinsichtlich der entstehenden Entwicklungshemmnisse für die jeweiligen Herkunftsländer der Migranten statt.[1] Unterschiedliche Disziplinen haben sich seitdem mit Mustern der Reintegration im Herkunftsland beschäftigt. Trotz divergierender Ansätze werden in der Regel drei miteinander verknüpfte Elemente thematisiert. Dies sind der Ort der Reintegration, die Dauer und Art der Migrationserfahrung im Ausland und Umstände, die die Rückkehr motivieren und

[1] Zur Geschichte des sog. „brain drain" siehe Galinski 1986:12ff.

so den Integrationsprozess im Herkunftsland prägen (Cassarino 2006a:1).[2] Obwohl staatliche Rückkehrerprogramme (etwa Arbeitnehmergesellschaften für Remigranten in der Türkei) schon in den 70er Jahren Aspekte der Re-Migration thematisierten, rückte in der Wissenschaft die Rückkehrproblematik erst seit der europäischen Konferenz zu „International Return Migration" in Rom (November 1981) explizit ins Zentrum der Betrachtung und fand in Verbindung mit einer Entwicklungsorientierung in Form von Wirkungsanalysen Eingang in wissenschaftliche Literatur.[3]

Im Kontext der heutigen Debatten um die Globalisierung und den in diesem Zusammenhang analysierten Grenzüberschreitungen und Prozessen der Hybridisierung (Sassen 2000:32, Nederveen-Pieterse 1995:51, Hannerz 2000:12), wird (Re-)Migration neu interpretiert. Mittlerweile wird Migration als transnationales Phänomen in einer „interdependenten Welt" beschrieben, so auch die Global Commission for International Migration (GCIM 2005:4). Die Kommission betont die Notwendigkeit zu größerer Kohärenz und Kooperation, um eine effektivere Steuerung von internationaler Migration zu erreichen. Adäquat kann Migration angesichts aktueller Transformationsprozesse nur in einer Perspektive „Transnationaler Sozialer Räume" analysiert werden (Faist 2000). Perspektiven der „brain circulation" sind an die Stelle der herkömmlichen Paradigmen von „brain drain" vs. „brain gain" gerückt (Black/King 2004:80). In diesem Zusammenhang werden auch Re-Migration und die vielfältigen damit zusammenhängenden sozialen und ökonomischen Beziehungen immer relevanter, zumal Herkunfts- und Niederlassungsländer über Migrationssysteme (Kritz/Zlotnik. 1992:2ff.) und Migrationsnetzwerke und –kreisläufe (Pries 2001:34ff.) u.a. in Form von grenzübergreifenden Praktiken und Routinen eng verbunden sind. Im Hinblick auf die Umsetzung der „Millenium Development Goals"[4] rücken so kohärente Gesamtstrategien ins Zentrum der Betrachtung (Klemp 2000:60).

---

[2] Zu den unterschiedlichen Schulen bzgl. Rückkehr und einer ausführlichen Bibliographie siehe Cassarino (2006b).

[3] Siehe den Sammelband der Konferenzbeiträge „Politics of Return" von Kubat (1984). Eine Fülle von Beispielen der sog. Wirkungsanalysen werden von Martin (2005:19) aufgeführt.

[4] http://www.un.org/millenniumgoals/

3 Stand der aktuellen Forschung

Aspekte von „Rückkehr und Entwicklung“ werden zunehmend im Zusammenhang mit der Analyse des sog. „Nexus von Migration und Entwicklung“ (Nyberg-Sρrensen 2002) thematisiert. Dieser Forschungskomplex gründet sich u.a. auf das Anliegen Migrationsflüsse, die bzgl. ihrer Entwicklungsfunktion jahrelang mit einem negativen Vorzeichen versehen wurden (vgl. die Debatte zum sog. brain drain), zu einem Vorteil für entwicklungstheoretische Überlegungen zu wenden (Black/King 2004:77). Eine systematische Re-Migrationsforschung gibt es jedoch nicht (Martin 2005:20). Dies wird auch an der Variationsbreite der verwendeten Termini im englisch- sowie deutschsprachigen Raum deutlich („return migration“, „remigration“, „homeward migration“, „return flow“, „Rückkehr“, „Remigration“, „Reintegration“ und „Repatriierung“). Als Gemeinsamkeit teilen diese Begriffe grenzüberschreitende Wanderungsprozesse. Bei diesen steht die Rückkehr in die ursprünglichen Herkunftsländer, mit dem Ziel sich dort dauerhaft niederzulassen, im Vordergrund (Gmelch 1980:136). Auch wenn Rückkehr zunehmend thematisiert wird, geht der Trend, wenn zugängliche Statistiken zugrunde gelegt werden, in die Richtung zunehmender Emigration (Black King 2004:80)

Die existierende Literatur zum Themenkomplex „Rückkehr und Entwicklung“ konzentriert sich vor allem auf ökonomische Effekte, insbesondere finanzielle Transfers (sog. „remittances“) als neues „Entwicklungsmantra“ (Hermele 1997:139f.). Diese haben direkt zunächst nichts mit der konkreten Rückkehr eines Migranten zu tun (Nyberg-Sρrensen et al. 2002:23), drücken aber bestehende Beziehungen zum Herkunftsland aus (Faist 2006:12). Die Schaffung einer gemeinsamen Identität und damit einhergehende Verpflichtungsstrukturen bieten für die Migranten die Chance sich im Herkunftsland einen Status zu schaffen, diesen zu festigen oder gar zu erhöhen. Diese Handlungen sind als Formen der sozialen Ein- oder Rückbettung (i.S. von Granovetter 1985) in die Herkunftsgesellschaft zu verstehen.

Die Euphorie hinsichtlich der Transferzahlungen ist vor allem auf die beeindruckenden Zahlen zurückzuführen, die darauf verweisen, dass Transferzahlungen, die Migranten in ihre Herkunftsländer leisten, die Summe der Zahlungen, die im Rahmen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit von Nord nach Süd geleistet werden, bei weitem übersteigen (Ratha 2003:158). Die tatsächliche Höhe der Transferzahlungen dürfte die offiziellen Werte noch um einiges übertreffen. So in West-Afrika bzw. Pakistan wo informelle Kanäle für Transferzahlungen genannt werden (Black/King 2004:79, Hugo 2003:9). Frühere Studien, die auf mögliche negative Effekte der Transfers verwiesen (so z.B. die Gefahr der Förderung von Inflation durch Transferzahlungen), werden heute als Fehlinterpretationen der Wirtschaften des Südens gesehen (Hermele 1997:136/139). Inzwischen wird davon ausgegangen, dass Trans-

ferzahlungen Multiplikatoreffekte nach sich ziehen. Obwohl der Großteil dieser Zahlungen dem Bereich der privaten Konsumtion zugeschlagen werden muss, sind die Schaffung einer lokalen Nachfrage und sekundäre Konsequenzen (Zahlung von Gehältern, Kauf von Rohmaterialien, vermehrte Spareinlagen die wiederum Möglichkeiten entsprechender Institute erweitern, Kleinkredite zu geben etc.), von zunehmender Relevanz (ebd. 1997:139). So auch hinsichtlich des Arbeitsmarktes: so beschreiben Stahl und Habib den Arbeit beschaffenden Effekt der Transferzahlungen von 200.000 Migranten aus Bangladesh (unter Einbezug der oben genannten Multiplikator-Effekte im Zusammenhang mit Transferzahlungen) mit 570.000 Jobs in Bangladesh selbst (Stahl/Habib 1991:175).

Trotz des Umfangs der Transferzahlungen existieren diverse kritische Stimmen insbesondere hinsichtlich der Transaktionskosten für Überweisungen und den Bedingungen unter denen die Transfers stattfinden (Cassarino 2005b:3). Ebenfalls wird die indirekte Besteuerung von Diaspora-Gruppen (Faist 2006:13f.) und die geringe Nachweisbarkeit makroökonomischer Effekte (Fischer et al. 1997:73ff.) kritisch gesehen. Indessen weist Guarnizo für Salvador makroökonomische Wirkungen besonderer Art nach, so z.B. die Nutzung von Transferzahlungen als „Sicherheit“ für den Zugang zu Krediten (Guarnizo 2003:687).

Neben ökonomischen Effekten werden „Rückkehr und Entwicklung“ im Zusammenhang mit Bildungsmigration diskutiert. Auf die Debatte des „brain drain“ vs. „brain gain“ wurde bereits verwiesen. Lösungsansätze dem Abwandern von Fachkräften entgegenzuwirken (Obiah 1993) aber auch die (ökonomisch produktive) Umsetzung des Erlernten innerhalb der eigenen Herkunftsgesellschaft sind an dieser Stelle hinsichtlich ihrer entwicklungspolitischen Relevanz zu nennen. In diesem Zusammenhang wird die Hoffnung formuliert, dass die (zumeist in Europa und Canada/USA ausgebildeten) hoch qualifizierten Rückkehrer an Schlüsselpositionen im öffentlichen und privaten Sektor in ihren Herkunftsländern tätig werden und hier als „broker“ signifikanten Einfluss auf das Geschehen nehmen könnten (Ammassari 2004:134). Inwieweit dies allerdings tatsächlich geschieht bleibt fraglich.[5] Es gibt in der neueren wissenschaftlichen Literatur widersprüchliche Verweise auf den Verbleib der Rückkehrer in ihrer Profession. Die Vision des „brokers“ an Schlüsselpositionen wird beispielsweise in Studien zu Westafrika, die unter den jüngeren Rückkehren (im Gegensatz zu Rückkehrern der ersten Generation) die Tendenz zu Aktivitäten im Bereich selbständiger Geschäftstätigkeiten kons-

[5] Hierzu verspricht das neue Forschungsprojekt „International Students as Bridging Brokers in Transnational Knowledge Flows“ am Forschungsschwerpunkt Transnationalisierung und Entwicklung, Fakultät für Soziologie, der Universität Bielefeld, neue Erkenntnisse.

tatieren (Ammassari 2004:141), unterlaufen. Geschäftstätigkeiten in der lokalen Wirtschaft können durchaus eine Entwicklungsfunktion einnehmen (Laaser 2005:265), sie ziehen aber nicht notwendigerweise die erhofften Veränderungen z.B. in lokalen Verwaltungsstrukturen und den Wissenstransfer innerhalb der Professionen nach sich.

Die sog. „social remittances", also nicht monetäre Transfers wie Wissen, grenzübergreifende soziale Beziehungen und kulturelle Praktiken, sind in diesem Zusammenhang als zentrale Faktoren zu sehen, die in der wissenschaftlichen Literatur hinsichtlich des Themas „Rückkehr und Entwicklung" unterforscht sind (Ammassari 2004:134).[6] Genau hier spielen aber gerade die unter Punkt 2 der Fragestellung genannten Aspekte (Auswirkungen auf Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Sozialbereich, Politik, Wissen) eine entscheidende Rolle. Rückkehrer sind potenzielle Träger von Kapital, Technologie und Unternehmertum (McCormick/Wahba 2002:500) also von Faktoren, die zur Entwicklung in den jeweiligen Heimatländern beitragen können. Dies erfordert eine systematische sozialwissenschaftliche Analyse der tatsächlichen Situation der Rückkehrer. Dies beinhaltet auch die Einbeziehung der zumeist prekären Situation in den Herkunftsländern (wirtschaftlich wie sozial), die häufig mit den Gründen für die ursprüngliche Emigration im Zusammenhang steht. Erkenntnisse diesbezüglich liegen in der wissenschaftlichen Literatur derzeit nur bruchstückhaft vor.

4 Analytischer und empirischer Rahmen

Die vorliegende Arbeit basiert auf einer intensiven Auswertung vorhandener wissenschaftlicher Literatur, politischer Programme und Informationen aus dem Internet. Die verwendeten empirischen Studien sind in einer großen Bandbreite von quantitativen bis zu qualitativ/ethnographischen Arbeiten anzusiedeln und geben einen umfassenden Einblick in sehr unterschiedliche Kontexte.

Für die Analyse von Zusammenhängen zwischen „Rückkehr und Entwicklung" wird ein weit gefasster Entwicklungsbegriff in Anlehnung an den des „United Nations Development Programme" vorgeschlagen (UNDP 2004). Hier wird Entwicklung aufbauend auf Amartya Sens

[6] Bei den Recherchen für diese Expertise hat sich herausgestellt, dass eine durchaus beachtliche Zahl an Artikeln vorgibt, die konkrete Rückkehr und in diesem Zusammenhang „social remittances" zu thematisieren (u.a. in Titeln, Abstracts etc.), letztendlich aber bei der Betrachtung und Analyse von monetären Transfers verbleibt.

Arbeiten zu „development as freedom“ (Sen 1999:3) als Zunahme an Wahlmöglichkeiten („enlarging people’s choices“) der betroffenen Personen und Organisationen, in den zu untersuchenden Bereichen Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Soziales, Politik und Wissen, definiert. Mit einer weiten Fassung des Entwicklungsbegriffes rücken im folgenden Kapitel 5 auch Zusammenhänge ins Blickfeld (z.B. der Sinn „unproduktiver“ Investitionen), die bei einer zu engen Betrachtung evtl. an den Rand gedrängt worden wären.

5 Analyse der Fragestellung mit Schwerpunktsetzung

Rückkehrprogramme

Inzwischen werden vermehrt Re-Migrations- bzw. Repatriierungsprogramme von Herkunftsstaaten und Niederlassungsstaaten sowie der Europäischen Union (EU), der Weltbank, der International Organisation for Migration (IOM) und anderen internationalen Organisationen erarbeitet. Eine Studie der „Global Commission on International Migration“ (GCIM) empfiehlt die Förderung von Kurzzeitmigranten als Entwicklungsstrategie, da gerade hier die Transfers als besonders wertvoll eingeschätzt werden. Demnach rückt die Betrachtung bestehender politischer Maßnahmen, die Rückkehr in den Zusammenhang mit verschiedenen Formen von Kurzzeit- und Langzeitmigration stellt, mehr und mehr in den Vordergrund (GCIM 2005: 31).

In Deutschland werden seit den 80er Jahren Rückkehrprogramme implementiert, so z.B. die Zahlung von Prämien an rückkehrwillige Arbeitsmigranten, die im Zusammenhang mit dem „Gesetz zur Förderung der Rückkehrbereitschaft von Ausländern“ 1983 das erste Mal realisiert wurde (Entenmann 2002:17). In der Regel wird zwischen Rückreiseprogrammen, Programmen zur wirtschaftlichen Reintegration und Existenzgründerprogrammen differenziert und darüber hinaus eine Unterteilung nach individuellen Maßnahmen bzw. Programmen zur Reintegration großer Gruppen von Migranten (z.B. Flüchtlinge) vorgenommen (ebd.)

Im Folgenden werden beispielhaft Rückkehrprogramme mit einem explizit entwicklungspolitischen Ansatz dargestellt. Ein Schwerpunkt wird hierbei auf den deutschen Kontext gelegt, ergänzend werden Beispiele aus der Europäischen Union sowie Afrika und Asien herangezogen.

a) Programme zu Rückkehr und Berufseinstieg in Deutschland

Das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördert die berufliche Reintegration von Fachkräften aus Entwicklungsländern, die in Deutschland durch Studium, Ausbildung oder Berufserfahrung Wissen erworben haben, das bei einer Rückkehr eingesetzt werden kann. Als Durchführungsorganisationen für diese Programme sind die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV), die Arbeitsgemeinschaft Entwicklung und Fachkräfte (AGEF) und das Centrum für Internationale Migration (CIM) zu nennen.

Für die Region Kosovo und den Wiederaufbau Afghanistans führt die AGEF beispielsweise Sonderprogramme durch, deren Schwerpunkte unter dem Begriff „Beschäftigungsförderung" zusammengefasst werden können. Gemeinsam mit dem World University Service e.V. (WUS) werden so beispielsweise Reintegrationsseminare für junge Akademiker angeboten. Im Vordergrund stehen die Hilfe bei der Arbeitssuche im Herkunftsland, Vernetzung von Fachkräften, Bezuschussung von Reisekosten sowie Kosten für Materiallieferungen, die finanzielle Aufbesserung des Gehaltes und Hilfen bei der Arbeitsplatzausstattung. Die Unterstützung bei der Ausstattung am Arbeitsplatz ist ausdrücklich an den Arbeitgeber gerichtet (und dies ist in entwicklungspolitischer Hinsicht von Bedeutung), um möglichst vielen Menschen den Zugang zu verbesserten Arbeitsbedingungen zu erschließen. Das zentrale Programm nennt sich „Zuschüsse zur Ausstattung am Arbeitsplatz für Fachkräfte aus Entwicklungsländern" (APA). Des Weiteren werden unter der Federführung von CIM ähnliche Programme zur Rückkehr und Integration sowie Zuschüsse zur Ausstattung am Arbeitsplatz durchgeführt.

Die Förderung und Vernetzung der ehemaligen Stipendiaten in Form von Alumni-Vereinen stellt eine neue Möglichkeit des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) dar, den akademischen Austausch zwischen Deutschland und seinen Partnerländern zu intensivieren und somit zur Internationalisierung und Entwicklung der Hochschulen beizutragen. Das Aufrechterhalten der Verbindung zu deutschen Hochschulen ist ein zentraler Faktor, um die Entwicklung der Entwicklungsländer voranzutreiben. So sollen auch die Erfahrungen und Kenntnisse, die Studierende während ihres Studien- und Forschungsaufenthaltes in Deutschland gewonnen haben, zukünftigen Stipendiaten zugute kommen. Für rückkehrende Studierende aus den Ländern Südost- und Osteuropas (Bulgarien, Rumänien, GUS-Staaten) gibt es Möglichkeiten der Unterstützung von Forschungsvorhaben (z.B. Anschaffung von Computern). Die Rückkehrer können zudem Zuschüsse zum Erwerb von Fachliteratur zur wissenschaftlichen Weiterbildung erhalten und nach dreijähriger beruflicher Tätigkeit im Herkunftsland die Wiedereinladung für Kurzaufenthalte in Deutschland beantragen. Für die Entwicklungsländer Lateinamerikas, Afrikas und Asiens gibt es weiterhin in Zusammenarbeit mit

dem BMZ Möglichkeiten der Sachmittelförderung im Zusammenhang mit konkreten Forschungsprojekten im Herkunftsland. Unterstützt werden hier vorrangig die Festigung der Wissenschaftsbeziehungen mit dem Ausland und die Unterstützung von Lehre, Forschung und Entwicklung an Hochschulen und vergleichbaren Institutionen.

Die praxisorientierten Weiterbildungsangebote von InWEnt (Internationale Weiterbildung und Entwicklung), auch gefördert durch das BMZ, sind ein weiteres Programm in dem in Form von Alumni-Netzwerken die in Deutschland fortgebildeten Fach- und Führungskräfte begleitet und mit einem E-Learning Angebot (Global Campus 21) dabei unterstützt werden, ihre neu erworbenen Kompetenzen umzusetzen. Die Netzwerke bieten zudem die Möglichkeit zum überregionalen Erfahrungs- und Wissensaustausch. InWEnt ist allerdings nur am Rande als „Rückkehrer" Programm anzusehen, da es sich hier um ein Fortbildungsprogramm für Personen aus den sog. Entwicklungsländern handelt. Diese „Nachkontaktangebote" gibt es von politischen Stiftungen und anderen Institutionen, die Stipendien vergeben.[7]

Der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) vermittelt im Rahmen der Reintegrationsprogramme für Fachkräfte ohne bzw. mit Berufserfahrung an seine lokalen und internationalen Partnerorganisationen, auch in Deutschland lebende Fachkräfte aus Entwicklungsländern. Es können Beihilfen für die bei der Ausreise entstehenden zusätzlichen Kosten, Reisekosten, Gepäcktransport, Kranken- und Unfallversicherung für die ersten drei Monate nach Ausreise und eine Reintegrationsbeihilfe beantragt werden.[8]

Auch ist der Arbeitskreis der Afrikanisch-Asiatischen Studienförderung e.V. zu nennen, eine Selbsthilfeorganisation, deren Hauptaktivität darin besteht, reintegrationsvorbereitende Seminare zu konzipieren und durchzuführen.

---

[7] So z.B.: Abteilung Tropenhygiene und öffentliches Gesundheitswesen ATHÖG (Ärzteprogramm), Carl Duisberg Gesellschaft, Heinrich Böll Stiftung, Friedrich Ebert Stiftung, Katholischer Akademischer Austauschdienst, etc.

[8] Im Januar 2006 wurde eine interne Evaluation des EED Reintegrationsprogramms durchgeführt, die Erkenntnisse über mögliche Entwicklungseffekte verspricht. Zum Zeitpunkt der Erstellung der Expertise lag diese allerdings noch nicht der Öffentlichkeit vor.

b) Programme zur Existenzgründung

Die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) bietet Existenzgründungsdarlehen für Fachkräfte aus Entwicklungsländern an.[9] Die in Deutschland erworbenen fachlichen, branchenspezifischen und unternehmerischen Qualifikation können in den Herkunftsländern mit Hilfe eines langfristigen Existengründungsdarlehens umgesetzt werden.

Ebenfalls sind zwei EU geförderte Projekte des Münchener Sozialreferates zu nennen: In dem Projekt „Reconstructing Economy", ein Existenzgründungprojekt für Bosnier (Abschluss 1999) und dem Nachfolgeprojekt „Coming Home" (Abschluss Ende 2005), wurden Rückkehrbeihilfen und Beratung für Flüchtlinge und Asylbewerber angeboten.[10]

c) Rückkehrprogramme in der EU

Aus den Analysen geht hervor, dass die EU-Staaten der Rückkehr von Migranten mit sehr unterschiedlichen Politiken begegnen. Reintegration wird zumeist nicht als Teil der offiziellen Migrationspolitik angesehen, auch wenn es einige staatlich finanzierte Programme zur Reintegration gibt (AGEF o.J.:29). Auch in der Europäischen Union liegt der Schwerpunkt auf Programmen, die Rückkehrwillige individuell fördern (s.o.). Lediglich einige Programme weisen explizit entwicklungspolitisch relevante Komponenten auf:[11]

Das „European Council for Refugees and Exiles" (ECRE) betrachtet sog. „go-and-see-visits" als essentiell. Diese Kurzbesuche in den Herkunftsländern, die der Orientierung dienen sollen sowie Möglichkeiten und Risiken einer Rückkehr besser abschätzen zu können, werden z.B. von Großbritannien, Norwegen und Dänemark durchgeführt. In einer empirischen Studie wird allerdings darauf verwiesen, dass die Rückkehrwilligen diese Maßnahme nicht als sinnvoll zur Förderung der Rückkehr betrachteten (Black et al. 2004:21)[12].

Die Niederlande haben 1996 ein Reintegrationsprogramm für abgewiesene Asylsuchende aus Angola und Äthiopien initiiert (Gefaciliteerde Terugkeer van Afgewesen Asielzoekers,

---

[9] Das Existenzgründungsdarlehen gibt es nur für Fachkräfte aus den Ländern Afghanistan, Eritrea, Kroatien, Palästinensische Gebiete, Türkei und Vietnam.

[10] Zu Einzelheiten siehe http://www.muenchen.de/Rathaus/soz/wohnenmigration/rueckkehrhilfen/137914/ coming_home.html

[11] Zu einer Übersicht bestehender Ansätze siehe AGEF (o.J.: 29ff. und 33ff.).

[12] Als sehr viel bedeutender wurde z.B. der Zugang zu Krediten eingeschätzt (ebd.).

GTAA). Hier wurden Projekte gefördert bei denen das Gemeinwohl im Vordergrund stand. Das Ziel bestand in der konkreten Förderung der lokalen Bevölkerung (ausführlich hierzu siehe Koser 2001:16f.). Trotz dieses fortschrittlichen Ansatzes wollte letztendlich nur eine sehr kleine Anzahl der Betroffenen gefördert werden. Versuche der niederländischen Regierung das Programm auf multilaterale Ebene zu heben scheiterte bislang. Grund dafür ist das Interesse der Länder innerhalb der EU, die Herkunftsländer für Projekte in Betracht zu ziehen, aus denen die größten Zahlen der Asylsuchenden kommen oder erwartet werden (ebd.17). Da dies je nach EU-Land sehr unterschiedlich ist, konnte bislang keine gemeinsame Basis gefunden werden.[13]

Schweden nutzt ein Freiwilligenprogramm, das ursprünglich für Studierende angelegt war, um Flüchtlingen die Möglichkeit zu geben, in ihren Herkunftsländern (zumeist Somalia, Eritrea und Äthiopien) tätig zu werden. Der Großteil ist anschließend, und dies kann als Erfolg interpretiert werden, im Herkunftsland geblieben (European Reintegration Networking 2004:3).[14]

Ebenfalls als erfolgreich werden Projekte diverser Nichtregierungsorganisationen beschrieben, die die Repatriierung von Flüchtlingen aus Bosnien-Herzegowina und Kosovo begleitet haben. So wurden im Rahmen des „Dutch Repatriation Act“ (REAN) bzw. dem „Fund to Assist Reinstallation of Returnees from the Netherlands to Bosnia Herzegovina“ (FARRN) die Rückkehr der Flüchtlinge mit dem Wiederaufbau der Region verknüpft, d.h. die Flüchtlinge wurden in den Aufbauprozess einbezogen. Die deutsche AGEF engagierte sich in diesem Zusammenhang im Bereich des vor Ort Trainings der Betroffenen und begleitete die Durchführung und Evaluation der Projekte („Förderprogramm zur Unterstützung der Beschäftigung in Bosnien-Herzegowina“)[15]. Dieses EU-Modellprojekt integriert die Rückkehrer nachhaltig in lokale Unternehmen und eröffnet so diverse Entwicklungsmöglichkeiten.

Irland führte 2001 unter Federführung der „International Organisation for Migration“ (IOM) ein Pilotprojekt zur Reintegration von Migranten aus Rumänien und Nigeria durch und Portugal

---

[13] Koser beschreibt weitere Programme aus dem europäischen Kontext (Frankreich, Schweiz), die aber vornehmlich Existenzgründungen oder Beihilfen zum Berufseinstieg umsetzen (Koser 2001:16-20).

[14] Dieser Erfolg hat sicher auch damit zu tun, dass insbesondere der Krieg zwischen Eritrea und Äthiopien beigelegt wurde.

[15] Das Angebot bestand aus einem Investitionskostenzuschuss, Rückerstattung der steuerlichen Abgaben, Förderung für die erste Einstellung bei Unterzeichnung eines unbefristeten Arbeitsvertrags, Lohnkostenzuschuss und Förderung einer neuen Existenzgründung. Es gibt in diesem Zusammenhang auch Programme zur Förderung der Beschäftigung von jungen Hochschulabsolventen ohne Berufserfahrungen, zur Beschäftigung von Invaliden und ein Programm für Beschäftigung im Bereich Landwirtschaft.

bietet ein Programm für Fachkräfte mit individueller Beratung, Erstattung von Reisekosten und einer finanziellen Eingliederungsunterstützung. In beiden Fällen haben die Programme nur wenig Anklang gefunden (AGEF o.J.:33).

Weiterhin bieten Österreich, Dänemark, Finnland, Deutschland (s.o.), Norwegen, und Portugal Beratungsmöglichkeiten zum Themenkomplex Re-Migration und Entwicklung an.

Zusammenfassend ist bzgl. der Europäischen Union festzustellen, dass es zwar durchaus einzelne Initiativen in Form von Beratung, Reiskostenbeihilfen und finanziellen Starthilfen gibt. Diese aber lediglich als Leistungen an Individuen zu betrachten sind und der Bezug zu Entwicklung fraglich bleibt. Solange das Umfeld der Re-Migranten nicht einbezogen wird, und das ist im Großteil der Ansätze der Fall, werden die zu erwartenden Entwicklungseffekte von uns als gering eingeschätzt.

d) Rückkehr(er)programme von Herkunftsländern

Beispiel Senegal: Senegal, u.a auf Grund der zunehmenden Verarmungsprozesse seit Jahren ein Emigrationsland, hat in Zusammenarbeit mit dem französischen Development Fund (CFD), dem amerikanischen Entwicklungsdienst (USAID), diversen Nichtregierungsorganisationen, der EU und United Nations Population Fund (UNFPA) Programme zur Reintegration von Migranten umgesetzt. Nach einigen Fehlschlägen früherer Projekte mit dem CFD (ausführlich siehe Diatta/Mbow 1999:247f.), wurde 1987 ein „Bureau d'Accueuil, Orientation et de Suivi des Actions de Réinsertions des Emigrés" (BAOS) ins Leben gerufen, das den Prozess der Integration in die lokale Ökonomie durch unterstützende Maßnahmen begleitete.[16] Sog. „trainig-for-return"-Maßnahmen stellten sich allerdings als Fehlschlag heraus, da das in Frankreich vermittelte Wissen nicht individuell auf die Migranten zugeschnitten wurde, die lokalen Realitäten zu wenig in das Programm mit einbezogen wurden und lediglich die Familienoberhäupter explizit in das Programm einbezogen wurden (Diatta/Mbow 1999:249). Ziel war es Migranten zur Rückkehr zu bewegen und sie als aktiv Handelnde in den ökonomischen und sozialen Entwicklungsprozess zu integrieren. Diatta und Mbow zählen u.a. die systematische Aufklärung von Senegalesen im Ausland, Schaffung von finanziellen Anreizen, neue Möglichkeiten der Mobilisierung von Ersparnissen, technische und finanzielle Unterstützung von Individuen und Gruppen von Rückkehrern sowie Begleitung und Supervision

[16] Die Kreditvergabe wurde unterstützt durch Machbarkeitsstudien, Treffen mit Migranten, Unterstützung bei der Beantragung von Krediten und anderen administrativen Aufgaben.

der umgesetzten Projekte zu den bestehenden Maßnahmen (Diatta/Mbow 1999:250f.). Das „Ministry for External Affairs and Senegalese Residents Abroad“ (MAESE) bezog mit Verbänden, Netzwerken der Emigranten, Dorfgruppen, Jugend- und Frauenorganisationen und der Verwaltung auf unterschiedlichen Ebenen ein sehr großes Umfeld in den Reintegrationsprozess mit ein (Diatta/Mbow 1999:251). Trotz all dieser Bemühungen ist der Erfolg der Programme bislang vornehmlich im Bereich der Absicherung der Transferzahlungen zu sehen. Eine tatsächliche Entwicklung weg von individuellen Ersparnissen hin zu einer produktiven Investition, würde durch investitionsfreundlichere Rahmenbedingungen im Privatsektor sicher begünstigt werden (ebd. 254). Auch stellt der sehr niedrige Ausbildungsstand der Rückkehrer ein Problem dar.

Beispiel Indien: Die Arbeitsmigration niedrig Qualifizierter in den Mittleren Osten bzw. die Golfstaaten spielt in Indien seit den 70er Jahren eine bedeutende Rolle. Allerdings erst seit Mitte der 90er Jahre sah beispielsweise die Regierung des Bundesstaates Kerala Handlungsbedarf und begann mit dem Aufbau einer Abteilung, die mit den Belangen der (Re-)Migranten betraut wurde.[17] Zunächst wurde ein Programm initiiert, in dem die Ermöglichung von Investitionen[18] und Wohlfahrtsaspekte[19] im Vordergrund standen (Nair 1999:222f.). Konkret beschränkten sich die Maßnahmen auf das Schaffen von Investitionsanreizen und attraktiven Spar-Möglichkeiten, die sich positiv auf das Sparverhalten und Transferzahlungen auswirken sollen. Die Bewertung eines solchen Programms ist hinsichtlich der Auswirkungen auf die Wirtschaft mit äußerst gedämpftem Optimismus zu sehen (ebd. 225). Die Gründung von Kleinunternehmen, dem häufigsten Tätigkeitsbereich der niedrig qualifizierten Rückkehrer, wird durch ihre vergleichsweise geringen Ersparnisse und die niedrige technische Kompetenz unterlaufen. Zwar gibt es in Indien generelle Kredit- und Beratungsprogramme für Kleinunternehmer, keines ist allerdings auf die Bedürfnisse der Rückkehrer ausgerichtet. Nair schlägt diesbezüglich insbesondere die Ausweitung von Programmen auf folgende Bereiche vor: Monitoring der Migrationsflüsse und Erstellen einer Datenbank der Migranten, Beratung und Weiterbildung der Rückkehrer auf lokalem Niveau, Aufbau einer verlässlichen Infrastruktur (z.B. Zugang zu Elektrizität), auf Rückkehrer zugeschnittene Investitionspro-

---

[17] Bislang hat es allerdings keine Formulierung einer offiziellen Politik bzgl. (Re-)Migration gegeben (Nair 1999:223).

[18] Beispielsweise das Kanalisieren der Transferzahlungen in produktive Sektoren wie Infrastruktur und Tourismus.

[19] So z.B. eine Unfallversicherung bzw. Versicherung im Falle des Todes; die Unterstützung der Familien in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Recht etc.; Provisionen für Anstellung eines Rückkehrers.

gramme in den Bereichen Tourismus und Landwirtschaft sowie generell die Schaffung eines investitionsfreundlichen Klimas (ebd. 226ff.).

Ein weiteres Beispiel zu Indien ist die Förderung von (temporärer) Rückkehr hochqualifizierter Inder. Der Boom in der Computerindustrie um Bangalore wird u.a. auf indische Emigranten im amerikanischen Silicon Valley zurückgeführt (Cornelius et al. 2001).[20] Die indische Regierung reagierte auf sich bietende Möglichkeiten Zugang zu entsprechendem Know-how zu erlangen beispielsweise mit Steueranreizen für ständig im Ausland lebende Personen und strebte so die Nutzung von deren Wissen u.a. für bessere Ausstattung lokaler Firmen aber auch die Wahrnehmung neuer Möglichkeiten für im Ausland arbeitende indische Firmen an. Als (symbolisches) Steuerungsinstrument ist der besondere Einwohner-Status zu sehen, der diesen Hochqualifizierten angeboten wird. Er ist vergleichbar mit einer doppelten Staatsbürgerschaft und bietet zusätzliche Rückkehroptionen. (vgl. Faist 2006:18)

An den Beispielen der Rückkehrerprogramme der Herkunftsländer wird besonders deutlich, dass Aspekte von „Rückkehr und Entwicklung“ nicht auf den Fokus der Verbindungen von Westeuropa/Nordamerika zu Entwicklungsländern beschränkt bleiben kann. Ganz im Gegenteil spielen hier durchaus auch andere Aspekte, wie die zu Indien beschriebene Süd-Süd Verknüpfung, eine bedeutende Rolle.[21] Deutlich wird auch die Disparität bzgl. der Rückkehrertypen. Ein zentraler Aspekt ist hierbei die Analyse wer überhaupt das Interesse hat zurückzukehren. Der Großteil der Programme ist auf qualifizierte bis hoch qualifizierte Rückkehrer zugeschnitten. Diese stellen eine vergleichsweise geringe Anzahl dar. Die Mehrheit der Rückkehrer (siehe z.B. das obige Beispiel zu Indien) aber auch Flüchtlinge etc. sind zumeist ausgesprochen niedrig qualifiziert, so dass entsprechende Programme auf Weiterqualifizierung und Trainingsmaßnahmen Wert legen sollten.

Weiterhin, so wird in aktuellen Diskussionen immer wieder deutlich, sollte das starke Missverhältnis zwischen Schutz- und Entwicklungszielen in Ländern der Europäischen Union durch ausreichende Mittel für Entwicklungszwecke ergänzt werden, zumal der Verknüpfung von Migration und Entwicklung auch seitens der Europäischen Kommission ein so wörtlich „signifikantes Potential zur Förderung der Entwicklungsziele“ birgt (Commission of the Euro-

[20] Ähnliche Zusammenhänge werden für ehemalige Festlandchinesen auf Taiwan beschrieben, die inzwischen den Hauptteil der Direktinvestitionen in China darstellen, ohne dauerhaft zurückzukehren (ausführlich siehe Tseng 2000).

[21] Die Bedeutung der Süd-Süd Verbindung wird auch von Black und King hinsichtlich West-Afrikas hervorgehoben (Black/King 2004:78).

pean Communities 2005:2). Hinderlich ist hierbei sicher auch die nach wie vor dominante nationale Verortung der Migrationspolitik. Absichten der Koppelung von (Re-)Migration und Entwicklung müssten an dieser Stelle konsequent umgesetzt werden. (Faist, 04.04.2006)[22]

Die gesellschaftlichen Konsequenzen von Entwicklung oder Prozesse der Schaffung von sozialem und kulturellem Kapital werden in den Rückkehrprogrammen - wenn überhaupt - nur am Rande berücksichtigt (hierzu auch Gosh 1997:2; European Reintegration Networking 2004:3). Hierzu gehören die Beachtung der Situation in der Herkunftsgesellschaft sowie daraus resultierende Handlungsoptionen ebenso wie die Motivation und Einstellungen der Migranten. Als ein Schritt in die richtige Richtung wäre beispielsweise die Förderung eines gesamten (nachhaltig produktiven) Arbeitsplatzes zu nennen. Hierbei müssten (wie auch bei anderen politischen Maßnahmen) insbesondere folgende Kriterien erfüllt werden: den Einbezug der Gesellschaft (sog. „community orientation"), generelle Maßnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen, eine wirtschaftlich, politisch und sozial investitionsfreundliche Umgebung bzw. Investitionsanreize und bzgl. der Rückkehrer spezielle Trainingsmaßnahmen, damit sie in die Strukturen der Herkunftsgesellschaft integrierbar sind (Koser 2001:32ff.). Zugleich ist es notwendig den Kontakt zu den Rückkehrern aufrecht zu erhalten (ebd.).[23] Zu ergänzen wäre an dieser Stelle die Förderung von Eigeninitiative als zentraler Kategorie in Entwicklungsprozessen. Zusammenfassend sind ganzheitliche, strukturfördernde Ansätze gefragt.

5.2 Empirische Arbeiten

Die Ergebnisse empirischer Untersuchungen bzgl. der Entwicklungsfunktion von „Rückkehrern" ergeben ein facettenreiches Bild. Es gibt eine Fülle von Forschungen aus dem internationalen Kontext, hier vor allem im Bereich des Themenkomplexes „Migration und Entwicklung" allgemein. Speziell zum Thema „Rückkehr und Entwicklung" und damit einhergehender Entwicklungspotenziale, ist die wissenschaftliche Literatur dagegen weitaus dürftiger einzuschätzen. Trotzdem, so zeigen u.a. die viel versprechenden Analysen von Ammassari zu

[22] Podiumsdiskussion: Die europäische Migrationspolitik – Eine Chance für den Süden? In der Reihe Bonner Impulse. Europas Verantwortung für diese Eine Welt. Eine Debatte zwischen Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft.

[23] Entenmann zitiert ein bereits 1993 abgeschlossenes, aber als erfolgreich zu wertendes Projekt der Caritas Essen (Reintegrationsprogramm für Roma aus NRW in Skopje, Mazedonien). Insbesondere die Förderung von Eigeninitiative, der Einbezug des Umfeldes/aller wesentlichen Lebensbereiche, die regionale Einschränkung etc. werden als Erfolgsfaktoren gewertet, bedeuten aber auch einen hohen zeitlichen und finanziellen Aufwand (Entenmann 2002:31ff.).

Ghana und der Elfenbeinküste (2004), Thomas-Hope zu Jamaika (1999) und Diatta/Mbow zu Senegal (1999), zeichnen die empirischen Studien insgesamt ein sehr interessantes Bild hinsichtlich des von Rückkehrern initiierten Entwicklungspotenzials und darauf aufbauend Möglichkeiten entsprechender Förderungsprogramme. Die Fallbeispiele aus dem internationalen Zusammenhang verweisen auf die Notwendigkeit zwischen den jeweiligen Kontexten zu differenzieren und die regionalen Besonderheiten mit zu berücksichtigen. D.h. die Forschungsergebnisse sind im Verhältnis zu dem Land oder der Region zu verstehen, in dessen/deren Zusammenhang sie erhoben wurden und somit nicht uneingeschränkt verallgemeinerbar. Eine Kontextualisierung ist als wesentliche Voraussetzung zur weiteren Ableitung politischer Maßnahmen zu sehen.

Obwohl die Bedeutung der Transfers, finanziell wie sozio-kulturell bzw. politisch auf der Hand liegen und Migranten in der Regel Kontakt zu ihrer Herkunftsgesellschaft aufrecht erhalten und eine Ideologie der Rückkehr verfolgen, kehren nur wenige tatsächlich zurück. Auch wenn insbesondere in solchen Fällen von einem „Mythos der Rückkehr“ (Anwar 1979) gesprochen werden muss und man hier die schrittweise Entbettung aus der Herkunftsgesellschaft ablesen kann, werden die Kontakte zur Herkunftsregion als außerordentlich wichtig beschrieben (Lockwood 1990:349). Die Beziehungen zwischen Herkunftsgesellschaft und den Migranten sind durch ineinander verwobene Prozesse der Entbettung und Rückbettung zu charakterisieren und befinden sich in einem permanenten Veränderungsprozess. D.h., selbst wenn die Rückkehrer nicht in ihrem Herkunftsdorf siedeln, werden in der Regel Zahlungen für Schulgelder oder andere Leistungen für Verwandte getätigt, die von entwicklungspolitischer Relevanz sind.

Als zentrale Kategorien nehmen die in Verbindung mit dieser Expertise analysierten empirischen Studien Bezug auf den Beitrag den Rückkehrer zur sozio-ökonomischen Entwicklung ihrer Herkunftsländer leisten sowie auf Probleme der Reintegration der Rückkehrer in ihre Herkunftsgesellschaft. Hinsichtlich des Themenbereiches sozio-ökonomischer Entwicklung werden zwei Linien verfolgt, einerseits (a) die Auswirkungen der Investition von Ersparnissen und Transferzahlungen auf die Herkunftsregion und andererseits (b) der Transfer von sozialem und kulturellem Kapital.

a) Transferzahlungen und Investition von Ersparnissen

Transferzahlungen und die Investition von Ersparnissen werden in der Literatur sehr unterschiedlich bewertet. In erster Linie werden die sehr positiven Einschätzungen bzgl. der Möglichkeiten, die sich durch Investitionen in den Herkunftsgesellschaften eröffnen, thematisiert.

Nicht außer Acht gelassen werden dürfen aber auch die Einschätzungen, die den Bereich der Transferzahlungen in Konfliktregionen erörtern. Die Literatur bzgl. von Transferzahlungen von Flüchtlingen in ihre Herkunftsregionen ist dürftig (Nyberg-Sørensen et al. 2002:25). Es gibt viele offene Fragen darüber, inwieweit diese Transfers eine Hilfe für die Betroffenen sind (z.B. in Form der Unterstützung des Wiederaufbaus einer Region, Unterstützung in Flüchtlingslagern), gleichzeitig aber die Reproduktion der Konfliktproblematik bedeuten (Van Hear 2002:222, Faist 2006:24f.). So z.B. in Form des Anheizens von Konflikten von außerhalb des Landes oder Förderung von Unabhängigkeitsbestrebungen. Insgesamt ist festzustellen, dass Transferzahlungen und die Investition von Ersparnissen, so der allgemeine Tenor der empirischen Arbeiten, zumeist große Veränderungen für die Herkunftsgesellschaft bedeuten (Kabki et al. 2004:90).

Rückkehrer haben multiple Strategien entwickelt, um nach der Rückkehr ihren Lebensunterhalt zu sichern. Die Investition in den Kauf oder die Renovierung eines Hauses ist zumeist ein erster Schritt hierzu. Diese Investitionsstrategie (häufig zurückzuführen auf eine traditionelle Verbundenheit zum Land) gekoppelt mit der Anschaffung von Konsumgütern führte zur Kritik der Investition in „unproduktive Aktivitäten“ (Ammassari 2004:134, Kabki et al. 2004:91ff.). Inwieweit diese Kritik berechtigt ist, bleibt zu klären. Viele der Investitionen sind mit den Bedürfnissen verknüpft, sich einen vergleichsweise gehobenen Lebensstandard leisten zu können und zumindest symbolisch an den Fortschritten der Moderne teilhaben zu können. So ist auch der Bau eines Hauses nicht nur negativ zu sehen. Reichert beschreibt am Beispiel Ägyptens, dass der Bau eines Hauses und damit die Gründung eines eigenen Haushalts als moderne Entwicklung zu verstehen ist (zumal, wenn ein junges Paar in Ägypten traditionell zunächst im Haus der Eltern wohnen bleibt) (Reichert 1993:49). Ebenso ist die Betonung der (symbolischen) Teilhabe an der Weltkultur hinsichtlich des sozialen und kulturellen Einflusses, als sehr hoch einzuschätzen (Reichert 1993:52, Evers/Gerke 1999:148).

Der Versuch grundlegende Bedürfnisse der weiteren Verwandtschaft zu decken, hat als ein weiterer Faktor großen Einfluss auf die Investitionsstrategien der Rückkehrer (Kabki et al. 2004: 95f.). Die soziale Einbettung, z.B. in Form spezifischer Reziprozität und fokussierter Solidarität, hängt nicht nur von den sie umgebenden Arrangements ab, sondern könnte ohne sie nicht funktionieren (Granovetter/Swedberg 1992:9, Faist 2000:Kap.4, Hefner 1998:32). Handlungen, Interaktionen und Transaktionen werden zur spezifischen Handlungsumwelt in Bezug gesetzt (Elwert 2002:33/34, Lachenmann 2001:17, Schlee/Werner 1996:12, Schrader 2001:4). An den positiven Zusammenhängen hinsichtlich des Ausmaßes der Transferzah-

lungen und Ersparnisse sowie einem signifikanten Einfluss der Familie auf die Art der Investitionen, lässt sich die soziale Einbettung beispielsweise feststellen (Thiemoko 2004:171).

Dagegen stehen diverse Verpflichtungen gegenüber der Verwandtschaft. So z.B. in Form der Finanzierung der Schulbildung von Verwandten, der Vergabe von Krediten oder Verantwortlichkeiten in Fällen von Krankheit und Tod (Kabki et al. 2004:92/94). Als äußerst komplexes System verlaufen parallel zu Einbettungsprozessen auch Prozesse Entmischung und Distanzierung, die letztendlich zu sog. Entbettungsprozessen führen können (als extremster Fall wäre hier der vollständige Rückzug aus der Herkunftsregion zu nennen). Distanzierungsprozesse können aber durchaus in Form der Einbindung durch Landerwerb mit der sog. Rückbettung einhergehen. Die Oszillation zwischen Ent- und Rückbettung und die große Variationsbreite der parallelen Einbindung in unterschiedliche soziale Beziehungen verdeutlichen sich vollziehende Transformationsprozesse (Laaser 2005:163). Angesichts zunehmender Verarmungsprozesse im Großteil der Herkunftsländer werden immer mehr Verpflichtungen an die Rückkehrer herangetragen. Die bestehenden Belastungen werden u.a. daran deutlich, dass vermehrt in Häuser in urbanen Zentren investiert wird (im Gegensatz zum Kauf eines Hauses direkt im Heimatdorf), um so eine Distanz zu bestehenden Verpflichtungsnetzwerken zu schaffen (Kabki et al. 2004: 91). Dies ist ein Hinweis auf stattfindende Entbettungsprozesse. Die Unterstützung der Verwandtschaft eines Rückkehrers bedeutet zwar neue Möglichkeiten, ist aber wegen der häufig einseitigen Abhängigkeitsstrukturen risikoreich (so können sich der Verlust des Jobs oder andere Verpflichtungen einschränkend auswirken) (ebd.:92). Auffällig ist die in der Literatur wiederkehrende Kritik am Investitionsverhalten der Rückkehrer, so z.B. am Verschwendungsverhalten bei Ausgaben für Beerdigungsfeierlichkeiten (ebd.:93). Hier ist der soziale Druck gegenüber den Rückkehrern, als enorm hoch einzuschätzen. Dies trifft allerdings auch für Personen der Herkunftsgesellschaft zu, die z.B. als Geschäftsleute einen hohen sozialen Status haben (Laaser 2005:151ff.)

Investitionen in Land, Haus und Konsumgüter sind nicht generell als unproduktiv zu werten, wie dies in den wissenschaftlichen Analysen zu Rückkehrern häufig anklingt. Eigentum von Land spielt beispielsweise im afrikanischen Lebensalltag eine bedeutende Rolle. Dies lässt sich z.B. an den Investitionsstrategien von Geschäftsleuten zeigen. Bei denen ist Landerwerb, nach Absicherung der Grundbedürfnisse und Schulbildung für die Angehörigen noch vor Re-Investitionen in das eigene Geschäft angesiedelt (Laaser 1996:69ff.). Die Investition in Land und Haus bedeutet (u.a. durch Möglichkeiten der Vermietung und Verpachtung) eine grundlegende Absicherung im Alter, die durchaus als nachhaltig zu bezeichnen ist.

Der indirekte Einfluss auf Entwicklungsprozesse in der Herkunftsgesellschaft manifestiert sich in individuellen, von Rückkehrern finanzierten Aktivitäten, die notwendige Dienstleitun-

gen für die lokale Gemeinschaft erbringen. Transferzahlungen und Investitionen „in die Familie“ tragen signifikant zum Wohlergehen und im weitesten Sinne der „Erweiterung von Wahlmöglichkeiten (i.S. der UNDP 2004) innerhalb der Herkunftsgesellschaft bei, sind allerdings risikobehaftet, da sofort bei der Einstellung der Zahlungen (z.B. von Schulgeld) ein Rückfall in die Armut absehbar ist (Kabki et al. 2004:85 bzgl. Transfers Niederlande/Ghana). Oben erwähnte Prozesse der Ein- und Rückbettung gehören ebenso zum Handlungsrepertoire der Rückkehrer, wie Prozesse der Distanzierung. Die Kritik der „unproduktiven Investition“ (s.o.) steht hier gegenüber dem Potenzial der Armutsminderung i.S. der Millenium Development Goals. Obwohl sich auch hier die Bedeutung des Nexus von Migration und Entwicklung zeigt, wird ein Zusammenhang in den MDGs nicht speziell thematisiert. Ein besonders deutliches Beispiel sind in diesem Kontext die von Rückkehrern initiierten „Entwicklungsinitiativen“ mit dem Ziel des Aufbaus der lokalen Infrastruktur, Erwerb von medizinischen Instrumenten, Schulbüchern und Uniformen oder der Bau von Gemeindehäusern (Kabki et al. 2004:94, bzw. Goldring 2002 und Smith 1998 zu Mexiko).

Die Investitionen in selbständige Geschäftstätigkeiten ist ein weiterer zentraler Bereich, in dem Rückkehrer aktiv werden. Die Tendenz zu Tätigkeiten in der Privatwirtschaft (häufig unabhängig von den ausgeübten Berufen im vorherigen Aufnahmeland) wird von mehreren Autoren deutlich hervorgehoben (u.a. Colton bzgl. Jemen 1993:879, Ammassari 2004 bzgl. Ghana und Elfenbeinküste, Reichert 1993 zu Ägypten).[24] Dem Engagement in Geschäftstätigkeiten in den Bereichen Handel, Transport, Restaurants und Produktion wird durchaus ein Potenzial hinsichtlich der Schaffung von Arbeitsplätzen zugeschrieben (Kabki et al. 2004:92, Reichert 1993:58). Reichert stellt in diesem Zusammenhang allerdings starke Differenzen zwischen ruralen und urbanen Gebieten fest. Vorteilhaft sind vor allem Investitionen in den boomenden Geschäftssektoren der Städte. Entwicklungen auf dem Land beschreibt er hingegen als involutionär (ebd.).[25] Insbesondere die Armutsbevölkerung profitiert von selbständigen Geschäftstätigkeiten (Harper 1984:1, Laaser 2005:252), so dass es an dieser Stelle sinnvoll wäre, bestehende Programme zur Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen auszuweiten.

---

[24] Zu Geschäftstätigkeiten im transnationalen Raum siehe auch Disbudak (2004).

[25] Dieser Zusammenhang kann hinsichtlich der Entwicklungen genereller selbständiger Tätigkeiten in Kenia bestätigt werden. Der häufig durch soziale Beziehungen geprägte Charakter der Aktivitäten führt ebenso wie die für Kleinunternehmer häufig schwierigen Investitionsbedingungen zu Tätigkeiten an Schnittstellen von formellen und informellen Bereichen (Laaser 2005:7).

Insgesamt ergibt sich ein facettenreiches Bild ausgeübter Aktivitäten. Dabei steht die Verflechtung unterschiedlicher Tätigkeitsbereiche ebenso wie deren Aufwertung und Ausweitung, neben Vorsorge, Kooperation und im weitesten Sinne einem „guten Leben“, im Mittelpunkt der Betrachtung (Biesecker et al. 2000:29/50f., Lachenmann 1996:13 und 1998:314ff.). Die Verbesserung des Lebensstandards in Form der Unterstützung der Familie, des Baus von Häusern, dem Erwerb von Land und dem Aufbau selbständiger Geschäftstätigkeiten sind zentrale Aspekte und als Symbole der Reintegration, die von der Herkunftsgesellschaft erwartet werden, zu verstehen (Colton 1993:879f.). Transfers und Investitionen im Bereich der Unterstützung der Familie sind als direkter Einfluss zu werten. Der Einfluss in Form von Investitionen in ökonomische Aktivitäten, von denen die Gemeinschaft als Ganzes profitieren kann, ist eher indirekt oder mittelfristig ersichtlich.

Die beschriebenen Absicherungen durch das Engagement der Rückkehrer haben insbesondere in den ländlichen Regionen zu Transformationsprozessen geführt, die allerdings nicht nur auf die Rückkehrer zurückgeführt werden können. Reichert beschreibt für den ägyptischen Kontext beispielsweise, dass sich das Investitionsverhalten der Dorfbewohner weitgehend mit dem der Rückkehrer deckt (Reichert 1993:51). Vielmehr führt das Zusammenwirken von Redistribution der Transfers, generelles Wachstum des Bausektors, die Schaffung neuer Arbeitsplätze durch Transfers und die Liberalisierung der Ökonomie mit dem generellen Boom privater Geschäftsaktivitäten in Handel und Produktion zu den erwähnten Transformationsprozessen (Reichert 1993:51f.).

b) Transfer von sozialem und kulturellem Kapital

Der Bereich des Transfers von Ideen und Möglichkeiten der Partizipation an der Wissensgesellschaft spielt an vielen Stellen in den Bereich der oben thematisierten Investitionen zur Absicherung des Lebens hinein, zumal er die Basis für Innovation, Produktivität und Entwicklung darstellt. Die Kernfrage zentriert sich auf das Ausmaß an Möglichkeiten, die Rückkehrer haben, ihre erworbenen Kenntnisse in nationale, regionale und lokale Ressourcen umzusetzen.

Die hohe Relevanz des Themas wird besonders deutlich, wenn man den Bereich individueller Geschäftstätigkeiten verlässt und die Initiation von Entwicklungsprozessen beispielsweise in den Bereichen „good governance“, Demokratie oder Menschenrechte in den Herkunftsländern einbezieht. Es gibt unterschiedliche Formen des Transfers von politisch-kulturellem Kapital, die durch den oben genannten Transfer von Ideen stark beeinflusst werden und, so wird z.B. bzgl. des Einflusses von Diaspora-Gruppierungen konstatiert, vom sog. „long-

distance nationalism“ bis hin zur Bildung neuer Nationalstaaten reichen kann (Faist 2006:24). In diesem Kontext ist der Einfluss auf politische Entwicklungen in Form der Mediation zwischen konkurrierenden Gruppen sowie Beiträgen zu Schlichtung and Wiederaufbau zentral. Als prominentes Beispiel ist hier die südafrikanische Diaspora zu Zeiten der Apartheid bzw. neueren Datums der Einfluss der Ugandischen und Nigerianischen Diaspora zu nennen. „Good governance“, Rechtsstaatlichkeit, Umsetzung der Menschenrechte und Demokratisierung sind die Schlagwörter die in diesem Zusammenhang Verwendung finden (ebd.). An dieser Stelle kann wiederum auch die oben schon erwähnte Kehrseite hinsichtlich des Einflusses auf Konfliktregionen eine bedeutende Rolle spielen.[26]

Der Großteil der Literatur die auf den Bereich der Umsetzung von Wissen und in Verbindung damit die Initiierung von Transformationsprozessen eingeht, bezieht sich zumeist auf hochqualifizierte Rückkehrer.[27] Ammassari analysiert in diesem Zusammenhang im historischen Rückblick auf Ghana, von Rückkehrern dominierte Prozesse der „Nationenbildung“. Diese Rückkehrer arbeiteten beispielsweise an Schlüsselpositionen im öffentlichen und privaten Sektor und haben aufgrund ihrer verantwortungsvollen Position großen Einfluss auf Entwicklungsprozesse genommen. So z.B. auf die Politik, auf Demokratisierungsprozesse und auf die Umsetzung des Gedankenguts aus den Aufnahmegesellschaften (Ammassari 2004:134, vgl. auch Appleyard 1999, Barré et al. 2003, Meyer/Charum 1995).

Diese Prozesse der „Nationenbildung“ werden heute immer wieder von einer vermehrten Orientierung in Richtung von Tätigkeiten im Privatsektor überlagert (Ammassari 2004:148, bzw. siehe auch obigen Abschnitt a). Ammassari verweist darauf, dass die erste Generation der Rückkehrer, von einer Idealvorstellung der „Nationenbildung“ beeinflusst, insbesondere im öffentlichen Sektor tätig wurde. Diese Ideale sind heute bei der jungen Generation der Rückkehrer nicht immer vorrangig. Der Privatsektor verspricht profitablere Möglichkeiten, steht für einen wirtschaftlichen Entwicklungsmotor, ermöglicht eigenverantwortliches Arbeiten und macht Erfolge direkt sichtbar. So z.B. positive Effekte in der Arbeitsumgebung, die v.a. davon geprägt sind, dass ein Wissens- und Erfahrungserwerb im Aufnahmeland stattfand und im heimatlichen Kontext sinnvoll angewandt werden kann (Ammassari 2004:141, Athukorala 1990:332). Zentrale Veränderungen werden für folgende Bereiche festgehalten: Entwicklung technischen Wissens, Verbesserung der organisatorischen Infrastruktur und

[26] So z.B. von Exil-Gruppierungen, wie den Kosovo-Albaniern im Kosovo, den Mujahedin im Iran oder den tschechenischen Freiheitskämpfern in Tschetschenien (Faist 2006:24).

[27] Siehe diesbezüglich die Aufzählung älterer Studien in Ammassari (2004:134).

Managementpraktiken sowie eine Zunahme an Arbeitsmoral und Produktivität (ein Problem, das u.a. im afrikanischen Kontext häufig als Entwicklungshemmnis beschrieben wird).

Ein weiteres Beispiel hinsichtlich des Transfers von sozialem und kulturellem Kapital beschreibt Chandra anhand der Prozesse sozialer Mobilität der indischen Patidar (Chandra 1997:169). Die Migration nach Ostafrika und Re-Migration nach Indien ermöglichte den Patidars die Zwänge ihrer Kaste zu umgehen. Der soziale Aufstieg in die Mittelposition zwischen die afrikanische und die europäische Bevölkerung in Afrika war bei ihrer Re-Migration nach Indien für den Aufstieg in eine höhere Kaste ausschlaggebend. Auf ähnliche Prozesse wurde bereits im Zusammenhang mit dem Zugewinn an Status durch vorherige Migration bzw. Auslandsaufenthalte verwiesen.

Neben diesen positiven Effekten ist die Rückkehr in die Herkunftsgesellschaft allerdings auch durch einige ambiguöse Komponenten geprägt. Konkrete Probleme des Verlustes von sozialen Fähigkeiten im Ausland, das sog. „deskilling“, wird in neueren Studien nicht bestätigt (Ammassari 2004:149). Trotzdem, so kann festgehalten werden, birgt der Aufenthalt im Ausland, verstärkt durch den Faktor Zeit, Probleme hinsichtlich der gegenseitigen Erwartungen. Insbesondere in den Bereichen Professionalität, Gehaltsvorstellungen (insbesondere bei hoch qualifizierten Rückkehrern) und im Bereich Gender führen bestehende Disparitäten zwischen Herkunftsland und Aufnahmeland zumeist zu einer hohen Frustration (Christou 2006:87/97, Ammassari 2004:145). Ferner können andere Erwartungen an das Lebensumfeld und die gestiegenen Konsumstandards beispielsweise in entlegenen Gebieten nicht befriedigt werden (Lockwood 1990:349). Die Frustration kann zudem dadurch erhöht werden, dass die in Europa/USA erworbenen Kenntnisse z.B. in ländlich geprägten Regionen häufig nicht anwendbar oder nicht relevant sind. Aus der Perspektive der Herkunftsgesellschaft ergibt sich das Problem der erhöhten Konkurrenz um lokale Ressourcen, Arbeitsplätze und Land (ebd. 368 bzgl. Französisch Polynesien).

Die Bedeutung sozialer Beziehungen und familiärer Bindungen ist für niedrig qualifizierte Rückkehrer ungleich größer als für hoch qualifizierte Rückkehrer (Thiemoko 2004:172). Soziale Netzwerke zur Heimatregion sind die Hauptquelle für Informationen, auch hinsichtlich der oben erwähnten Investitionen in Geschäftstätigkeiten. Thiemoko schlägt folglich als politische Maßnahme die konkrete Förderung des größeren sozialen Umfeldes der Rückkehrer in der Herkunftsgesellschaft in Form von Training bzgl. Investitionsmöglichkeiten und Management vor (ebd.). Grillo und Riccio beschreiben in ihrer empirischen Studie verschiedene Unternehmen (Im-/Export-Firmen in den Branchen Fisch bzw. Kunsthandwerk sowie ein Theaterprojekt). Durch die besondere lokale Einbindung wird verdeutlicht, wie schwer es für politische Förderungsmaßnahmen ist, genau an diesem Punkt einzugreifen, da bestehende

Netzwerke und Arrangements in komplexe ökonomische, soziale und politische Kontexte auf lokaler Ebene eingebettet sind (Grillo/Riccio 2004). Hier könnte die als sehr stark beschriebene Tendenz der Bildung von Vereinen/Assoziationen einen Einstieg in die lokalen Zusammenhänge geben (ebd. 101ff., Faist 2006:15). Als weitere Möglichkeit der Förderung der lokalen Produktion und des internationalen Handels im Zusammenhang mit Rückkehrern, wird in der Erschließung neuer Märkte zwischen Herkunftsland und Aufnahmeland gesehen. Die Nostalgie bzgl. lokaler Produkte und Werte könnten hierzu einen Beitrag leisten (Thiemoko 2004:172 und Newland 2003:3).

Die Rückkehr, so wurde deutlich, steht in direktem Zusammenhang mit Kontakten zu Verwandten und/oder Bekannten in den Herkunftsländern. Der Wunsch, die heimatliche Lebensart in den Alltag zu integrieren und die Konstruktion (oder das „remake“ Buijs 1993:18) einer bedeutungsvollen Identität im Kontext der Herkunftsgesellschaft, verdeutlichen die existierenden Verflechtungen (Salih 2002: 66). Die Aufrechterhaltung der Beziehung zum Herkunftsland (in Form von Landbesitz, dem Netzwerk von Unterstützung, Handelsbeziehungen etc.) ist angesichts der gesellschaftlichen Umbrüche von großer Bedeutung und nicht notwendiger Weise als „unproduktiv“ zu werten. Die Erhaltung des erlangten Status und Investitionen in soziale Beziehungen, sind als erster Schritt im Prozess der Erweiterung von Wahlmöglichkeiten anzusehen. Das daraus resultierende Handlungsrepertoire kann hierbei von informellen Ressourcenflüssen innerhalb von Verwandtschaftsnetzen, über Zusammenschlüsse auf Dorfebene, Kooperationen von Geschäftsleuten bis hin zu formaler Organisation bzw. Vernetzung und Aufbau von Organisationen reichen. Die differenzierte Betrachtung der Ressourcenflüsse erscheint uns hier hinsichtlich Überlegungen zur Stärkung erfolgreicher Transfers als besonders wichtig. Umgekehrt sind Prägung, Erfahrungen und der Erwerb von Wissen im Aufnahmeland als Schlüsselkategorien zu nennen. Martin verweist in diesem Zusammenhang auf die Ausbildung von Lebensstilen, die auf den Migrationshintergrund zurückzuführen sind und bezeichnet die von ihr untersuchten Bildungsmigranten im ghanaischen Kontext als geprägt von „national lives“ und „transnational identities“ (Martin 2005:309). Dieser Zusammenhang darf bei der Analyse von „Rückkehr und Entwicklung“ nicht außer Acht gelassen werden. Um nachhaltige Rückkehr zu erwirken, ist es folglich um so notwendiger, den Rückkehrern dauerhaft Zugang zur weiteren internationalen, professionellen wie sozialen Welt zu gewähren, in der sie zumeist jahrelang gelebt und gearbeitet haben (Black/King 2004:80).

6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Rückkehrer sind als bedeutende Akteure in ökonomischen, sozio-politischen wie auch kulturellen Entwicklungsprozessen ihrer Herkunftsgesellschaften zu sehen. Dies einerseits indirekt durch finanzielle Transferzahlungen ins Heimatland. Andererseits durch temporäre oder auch dauerhafte Rückkehr und damit einhergehenden Investitionen, Transfer von Wissen sowie Transfer von sozialem bzw. kulturellem Kapital und Unternehmertum. Die sozialen Transfers bieten ebenso wie die finanziellen Transfers für die Beteiligten eine Erweiterung an Wahlmöglichkeiten im Sinne des Entwicklungsverständnisses der UNDP.

Eine Analyse von „Rückkehr und Entwicklung" macht, so wird insbesondere in den empirischen Untersuchungen deutlich, nur in einem transnationalen Rahmen Sinn, denn auch Rückkehrer brechen (genauso wie Emigranten) grenzübergreifende Beziehungen in den seltensten Fällen ab (Faist 2006:26ff.). So rückt auch die Relevanz des Potentials von temporärer Re-Migration (i.S. einer „brain circulation") in den Vordergrund. Die Aufrechterhaltung von Kontakten und Austausch in beiden Richtungen sind als zentraler Bestandteil bestehender Beziehungen zu werten und wirken sich direkt auf die Rückkehrer aus. Hier wäre die Etablierung entsprechender Politiken und einheitlicher rechtlicher Regelungen innerhalb der EU wünschenswert.

Es wurde deutlich, dass jegliche Vorhaben im Zusammenhang mit Re-Migration, ob von entwicklungspolitischer Seite oder seitens individueller Investitionen ohne Berücksichtigung ihrer Einbettung in politische, soziale und kulturelle Zusammenhänge nicht sinnvoll sind (vgl. Grillo/Riccio 2004:109). Folglich ist die Differenzierung nach regionalen Spezifika, also eine Kontextualisierung der jeweiligen Re-Migrationsprozesse, die Art der lokalen Einbindung aber auch eine Differenzierung hinsichtlich Nord-Nord, Nord-Süd oder Süd-Süd Re-Migration, ein entscheidender Aspekt bei der Analyse bestehender Beziehungen. Ebenso ist die Berücksichtigung der unterschiedlichen Ausbildungsgrade der Rückkehrer, die Zeit, die im Ausland verbracht wurde (und damit einhergehend häufig auch das Alter der Rückkehrer) sowie die Art der Mobilität bzw. Hintergründe für die Migration (Arbeitsmigration, Bildungsmigration, Flüchtlinge etc.) von Bedeutung. Diese Aspekte sind gerade für die Möglichkeiten wie Rückkehrer sich in ihren Herkunftsländern einbringen können zentral.

Wenn auch ein überwiegend positiver Effekt auf lokale Entwicklungsprozesse konstatiert wird, so entstehen institutionelle Brücken, die die potenziellen Rückkehrer mit ihren Herkunftsländern verbinden nicht über Nacht (Nyberg-Sprensen 2002:21). Die niedrige Qualifikation des Großteils der Rückkehrer bedeutet, dass die zu erwartende Akkumulation an Re-

alkapital vergleichsweise niedrig einzuschätzen ist. Zwar kann man die Erhöhung des Lebensstandards als bedeutenden Entwicklungsschritt bezeichnen (auf die positiven Effekte hinsichtlich der Armutsminderung und Unterstützung von Haushalten wurde verwiesen), die Möglichkeiten von Transfers hinsichtlich der nachhaltigen Rekonstruktion und Transformation der Herkunftsgesellschaften ist jedoch schwer abzuschätzen.

Die zumeist katastrophale Lage auf dem Arbeitsmarkt in den Herkunftsländern steht in direktem Zusammenhang mit dem zu verzeichnenden Boom von Tätigkeiten in der Selbständigkeit der Rückkehrer. Dies ist hinsichtlich möglicher Entwicklungspotenziale und Förderungsprogramme von großer Bedeutung. In diese Zusammenhänge spielt auch hinein, dass insbesondere Tätigkeiten im Bereich der niedrig qualifizierten Migranten zum Zwecke der Überlebenssicherung (z.B. selbständige Geschäfttätigkeiten an Schnittstellen zwischen formellen und informellen Bereichen), nicht Mustern der offiziellen Seite folgen. Das Dilemma besteht folglich darin, dass letztendlich Entscheidungen auf sehr unterschiedlichen Ebenen getroffen werden und die tatsächlichen Entscheidungsträger - die Rückkehrer - bzgl. ihrer Investitionen nur wenig (oder gar keine) Erfahrung in den Bereichen Zusammenarbeit und Koordination der Förderung von Entwicklung haben (vgl. Nyberg-Sprensen 2002:28). Zudem hat der Großteil der Migranten lediglich eine überschaubare Menge an Ersparnissen zur Verfügung. Bezieht man die Verpflichtungen gegenüber der näheren Verwandtschaft und Konsuminteressen mit ein, bleibt selten so viel übrig, dass eine größere Investition möglich ist.

Die „neue Weltsicht“, die das Arbeitsleben ebenso wie Familienleben beeinflusst, zieht an dem Punkt, an dem sich die Zahl der Verpflichtungen gegenüber der Herkunftsgesellschaft bündeln, auch Prozesse der Distanzierung, also Entbettung nach sich. Durch das wechselseitige Überlappen von traditionellen und modernen Werten und Normen und durch parallel und quer zueinander verlaufende Prozesse der Schaffung von Nähe (Einbettung), aber auch von Entmischung und Distanzierung (Entbettung), sind die Rückkehrer in Transformationsprozesse eingebunden, die ihre Tätigkeiten bestimmen.

Die so häufig zitierten Transferzahlungen können die gesamte Entwicklungsproblematik nicht allein lösen. Es handelt sich letztendlich um privates Kapital über dessen Verwendung von offizieller Seite nicht verfügt werden kann. Inwieweit die Herkunftsländer den Prozess der Reintegration der Rückkehrer begleiten und nutzen können, ist schwer einzuschätzen, insbesondere da z.B. die Infrastruktur im Großteil der Herkunftsländer nicht dafür ausgelegt ist, die Potenziale der Rückkehrer systematisch aufzufangen und zu koordinieren. Politische Maßnahmen können allerdings die Bedingungen von Transferzahlungen deutlich verbessern: Einerseits hinsichtlich billiger, schneller und sicherer Transfermöglichkeiten, andererseits hinsichtlich der Verbesserung der Umsetzung von Entwicklungspotenzialen. Diesbe-

züglich nennt die Kommission der Europäischen Gemeinschaft die Notwendigkeit des verbesserten Zugangs zu Daten bzgl. Transferzahlungen, Transparenz von Transaktionskosten und auch einen verbesserten Zugang zu Banken und Finanzdienstleistungen in den Herkunftsländern (Commission of the European Communities 2005:4ff.) Dies ist insbesondere im Bereich der Investitionen der Ersparnisse von hoher Relevanz. Der Zugang zu Kleinkrediten (und dies gilt nicht nur für Rückkehrer) stellt zumeist die größte Hürde bei Unternehmensgründungen dar. Angesichts der gehäuften Tätigkeiten in der Selbständigkeit, ist hier in Maßnahmen zur Förderung der Investitionsneigung (einschließlich der Vergabe von Krediten) sowie Trainings zu Existenzgründungen ein entscheidender Ansatzpunkt zu sehen. Die Entwicklung institutioneller Strukturen kann hier als Konsequenz der sich ausweitenden Wahlmöglichkeiten, eng verknüpft mit den lokalen und transnationalen sozialen Strukturen, gesehen werden.

Die vorhandenen Positivbeispiele hochqualifizierter Rückkehrer an Schlüsselpositionen beschränken sich zwar zum Großteil auf Erkenntnisse bzgl. temporärer Re-Migration (siehe die Beispiele zu Indien bzw. China), bieten aber Anlass zu verhaltener Hoffnung an dieser Stelle einen entwicklungspolitischen Ansatzpunkt zu haben. Maßnahmen für niedrig qualifizierte Rückkehrer, die den Großteil der Rückkehrer ausmachen, dürfen hierbei jedoch nicht vernachlässigt werden.

Für die weitere Analyse dieses viel versprechenden und zum großen Teil unterforschten Bereiches wären (systematisch angelegte) vergleichende Forschungen zu den tatsächlichen Realitäten der Rückkehrer, ihren Investitionsstrategien, Organisationsformen und dem großen Bereich der sozialen Transfers erforderlich. Schließlich zieht dies die Notwendigkeit des Mainstreamings von (Re)Migration in bestehende Programme der Entwicklungspolitik und –zusammenarbeit nach sich. Ein Abgleich mit bestehenden Programmen im Rahmen der offiziellen Entwicklungspolitik eröffnet insbesondere im Bereich der langjährigen Erfahrungen der Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen bzgl. der Förderung von Investitionstätigkeiten von Rückkehrern sinnvolle Ergänzungen.

Literaturverzeichnis

AGEF (Arbeitsgruppe Entwicklung und Fachkräfte im Bereich der Migration und der Entwicklungszusammenarbeit) (o.J.): Reintegration Approaches and Policies on the EU level – Analysis and Recommendations. Final Report. European Reintegration Networking. Internetquelle: www.reintegration.net/europa/doc1_project_engl.htm

Ammassari, Savina (2004): From Nation-Building to Entrepreneuship: The Impact of Elite Return Migrants in Côte d'Ivoie and Ghana, in: *Population, Space and Place*, 10, S. 133-154

Anwar, Muhamad (1979): The Myth of Return. London: Heinemann

Appleyard, Reginald (Hrsg.) (1999): Migration and Development. New York: United Nations

Athukorala, Premachandra (1990): International Contract Migration and the Reintegration of Return Migrants: The Experience of Sri Lanka, in: *International Migration Review,* 24, 2, S. 323-346

Barré, Philippe/Hernandez, Victor /Meyer, Jean-Baptiste/Vinck, Dominique (Hrsg.) (2003): Diasporas scientifiques. Expertise collégiale. Institut de Recherche sur le Développement. Paris: Ministère des Affaires Etrangères

Biesecker, Adelheid/Mathes, Maite/Schön, Susanne/Scurrell, Babette (Hrsg.) (2000): Vorsorgendes Wirtschaften. Auf dem Weg zu einer Ökonomie des Guten Lebens. Netzwerk Vorsorgendes Wirtschaften, Bielefeld: Kleine

Black, Richard/King, Russel (2004) Editorial Introduction: Migration, Return and Development in West Africa, in: *Population, Space and Place*, 10, S. 75-83

Black, Richard/Koser, Khaled/Munk, Karen (2004): Understanding Voluntary Return. Sussex Centre for Migration Research. Online Report 50/04, http://www.homeoffice.gov.uk/ rds/pdfs04/rdsolr5004.pdf

Buijs, Gina (Hrsg.) (1993): Migrant Women. Crossing Boundaries and Changing Identities. Oxford: Berg

Cassarino, Jean-Pierre (2006a): MIREM, Return Migration to the Maghreb. Collective Ation to Support the Reintegration of Migrants in their Country of Origin. Internetquelle: http://www.mirem.eu/

Cassarino, Jean-Pierre (2006b): Approaching Return Migration. Scholarly Approaches to Return Migration. Internetquelle: http://www.mirem.eu/research

Chandra, Vibha Puri (1997): Remigration: Return of the Prodigals – An Analysis of the Impact of the Cycles of Migration and Remigration on Caste, in: *International Migration Review*, 31, 1, S.162-170

Christou, Anastasia (2006): Crossing Boundaries – Ethnicising Development – Gendering Labour: Gender Ethnicity and Social Networks in Return Migration, in: *Social & Cultural Geography*, 7, 1, S. 87-102

Colton, Nora Ann (1993): Homeward Bound Yemeni Return Migration, in: *International Migration Review*, 27, 4, S. 870-882

Commission of the European Communities (2005): Migration and Development: Some Concrete Orientations. Communication from the Commission to the Council, the European Paliament, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions, 1.9.2005, COM 390 final, Brussels

Cornelius, Wayne A./Thomas, A./Espenshade, J./Salehyan, I. (2001): The International Migration of Highly Skilled: Demand, Supply, and Development Consequences in Sending and Receiving Countries. La Jolla, CA: Centre for Comparative Immigration Studies, University of California, San Diego

Diatta, Angelique Marie/Mbow, Ndiaga (1999): Releasing the Development Potential of Return Migration: The Case of Senegal, in: *International Migration*, 37, 1, S. 243-257

Disbudak, Cem (2004): Transnational and Local Entrepreneurship, in: Faist, Thomas/Özveren, Eyüp (Hrsg.): Transnational Social Spaces. Agents, Networks and Institutions. Aldershot: Ashgate, S. 143-162

Elwert, Georg (2002): Switching Identity Discourses: Primordial Emotions and the Social Construction of We-Groups, in: Schlee, Günther, (Hrsg.): Imagined Differences. Hatred and Construction of Identity. Münster u.a.: Lit, S. 33-54

Entenmann, Tina (2002): Reintegration in Deutschland – Politische Entscheidungsträger, Akteure, Programme. Berlin: AGEF/European Reintegration Networking, Internetquelle: http://www.reintegration.net/deutschland/index.htm

European Reintegration Networking (2004): Returnees as a potential within development cooperation. Online Report: http://www.reintegration.net/europa/doc2_.htm

Evers, Hans-Dieter/Gerke, Solvay (1999): Globalized Market Culture and Market Fundamentalism, in: Fardon, Richard/Binsbergen, Richard van/Dijk, Rijk van (Hrsg.): Modernity on a Shoestring. Dimensions of Globalization, Consumption and Development in Africa and Beyond, (EIDOS-Konferenz Den Haag: 13.-16. März 1997) Leiden u.a.: EIDOS, S.141-152

Faist, Thomas (2000): The Volume and Dynamics of International Migration and Transnational Social Spaces. Oxford, Oxford University Press

Faist, Thomas (2006): Transnational Social Spaces and Development: Exploring the Changing Balance between Communities, States and Markets. Centre on Migration, Citizenship and Development (COMCAD) Working Paper No.11 / 2006

Fischer, Peter/Martin, Reiner/Straubhaar, Thomas (1997): Should I Stay or Should I Go? In: Hamar, Tomas/Brochmann, Grete/Tamas, Kristof/Faist, Thomas (Hrsg.): International Migration, Immobility ad Development; Multidisciplinary Perspectives. Oxford:Berg, 49-90

Galinski, Doris (1986): Brain Drain aus Entwicklungsländern. Theoretische Grundlagen und entwicklungspolitische Konsequenzen. Frankfurt, M.: Peter Lang Verlag

Global Commission on International Migration (2005): Migration in einer interdependenten Welt: Neue Handlungsprinzipien. Bericht der Weltkommission für internationale Migration. Berlin: Moser (Originaltitel: Migration in an interconnected world: New directions for Action, Internetquelle:http://www.gcim.org./attachments/gcim-complete-report-2005.pdf)

Gmelch, George (1980): Return Migration, in: *Annual Review of Anthropology*, 9, S. 135-159

Goldring, Luis (2002): The Mexican State and Transmigrant Organiztions: Negotiating the Boundaries of Membrship and Participation, in: *Latin American Research Review*, 17, S. 55-99

Gosh, Bimal (1997): Migration and Development: Some Selected Issues. Paper prepared for the International Organisation for Migration, presented at the Second Regional Conference on Migration, Panama

Granovetter, Mark (1985): Economic Action and Social Structure: The Problem of Embeddedness, in: *American Journal of Sociology*, 91, S. 481-510

Granovetter, Mark/Swedberg, Richard (1992): Introduction, in: Granovetter, Marc/Swedberg, Richard (Hrsg.): The Sociology of Economic Life, Boulder: Westview, S. 1-26

Grillo, Ralph/Riccio, Bruno (2004): Translocal Development: Italy Senegal, in: *Population, Space and Place*, 10, 99-111

Guarnizo, Luis Eduardo (2003): The economics of transnational living, in: *International Migration Review*, 37, 3, S. 666-699

Hannerz, Ulf (2000): Flows, Boundaries, Hybrids. Keywords in transnational Anthropology. Working Paper, WPTC-2K-02, Internetquelle: www.transcomm.ox.ac.uk/ working_papers.htm

Harper, Malcolm (1984): Entrepreneuship for the Poor. London: Intermediate Technology Publications

Hefner, Robert W. (1998): Market Cultures. Boulder u.a.: Westview Press

Hermele, Kenneth (1997) The discourse on Migration and Development, in: Hammar, Tomas/Brochmann, Grete/ Tamas, Kristof/Faist, Thomas (Hrsg.): International Migration, Immobility and Development, Berg: Oxford, 133-158

Hugo, Graeme (2003): Migration and Development: A Perspective from Asia. IOM Migration Research Series No. 14, Geneva: International Organization for Migration

Kabki, Mirjam/Mazzucato, Valentina/Appiah, Ernest (2004) ‚Wo benanɛ a ɛyɛ bebree': The Economic Impact of Remittances of Netherlands-Based Ghanaian Migrants on Rual Ashanti, in: *Population, Space and Place*, 10, S. 85-97

Klemp, Ludgera (2000): Entwicklungspolitik im Wandel. Von Entwicklungshilfe zur globalen Strukturpolitik, DSE Themendienst 11, S.39-62

Koser, Khalid (2001): The Return of Rejected Asylum Seekers and Irregular Migrants. Geneva: IOM

Kubat, Daniel (Hrsg.) (1983): The Politics of Return. International Return Migration in Europe. Proceedings of the First European Conference on International Return Migration, Rome, Nov. 11-14, 1981. Rome/New York: Centro Studi Emigrazione/Centre for Migration Studies

Laaser, Mirjam (1996): Kleinhändlerinnen zwischen ökonomischer Rationalität und sozialen Beziehungen: das Beispiel Nairobi, Kenia. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld

Laaser, Mirjam (2005): Geschäftsfrauen im urbanen Afrika: zwischen Verpflichtungen, Verflechtungen und Handlungsspielräumen in der Metropole Nairobi. Unveröffentlichte Dissertation, Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld

Lachenmann, Gudrun (1996): Transformationsprozesse in Westafrika – Widersprüche und Chancen für Frauenpolitik und Wandel der Geschlechterverhältnisse, in: *Asien Afrika Lateinamerika*, 24, S. 231-251

Lachenmann, Gudrun (1998): Strukturanpassung aus Frauensicht: Entwicklungskonzepte und Transformationsprozesse, in: Klingebiel, Ruth/Randeria, Shalini (Hrsg.): Globalisierung aus Frauensicht. Bilanzen und Visionen. Bonn: Dietz, S. 294-319

Lachenmann, Gudrun (2001): Geschlechtsspezifische Einbettung der Wirtschaft, in: Lachenmann, Gudrun/Dannecker, Petra (Hg.): Die geschlechtsspezifische Einbettung der Ökonomie. Empirische Untersuchungen über Entwicklungs- und Transformationsprozesse. Münster u.a.: Lit, S. 15-47

Lockwood, Victoria (1990): Development and Return Migration to Rural French Polynesia, in: *International Migration Review*, 24, 2, S. 347-371

Martin, Jeannett (2005): „Been-To“, „Burger“, „Transmigranten?“. Zur Bildungsmigration von Ghanaern und ihrer Rückkehr aus der Bundesrepublik Deutschland. Beiträge zur Afrika-Forschung, Münster: Lit

McCormick, Barry/Wahba, Jackline (2002): Return International Migration and Geographical Inequality: The Case of Egypt, in: *Journal of African Economies*, 12, 4, S. 500-532

Meyer, Jean-Baptiste/Charum Jorge (1995): “La “fuite des cerveaux” est-elle épuisée?” In: *Cahiers des Sciences Humaines*, 31, 4, S. 1003-1017

Nair, Gopinathan (1999): Return of Overseas Contract Workers and their Rehabilitation and Development in Kerala (India). A Critical Account of Policies, Performance and Prospects, in: *International Migration*, 37, S. 209-231

Nederveen-Pieterse, Jan (1995): Globalization as Hybridization, in: Featherstone, Mike/Lash, S./Robertson, Roland (Hrsg.): Global Modernities. London: Sage, S. 45-68

Newland, Kathleen (2003): Migration as a Factor in Development and Poverty Reduction. Internetquelle: www.migrationinformation.org/Feature/print.cfm?ID=136

Nyberg-Sprensen, Ninna/Van Hear, Nicholas/Engberg-Pedersen, Poul (2002): The Migration-Development Nexus. Evidence and Policy Options. State of the Art Overview, in: *International Migration Review*, 40, 5, S. 3-48 (auch als CDR Working Paper, 02.6. Centre for Development Research: Copenhagen)

Obiah, G.C. (1993): Brain Drain and African Development: a Descriptive Framework Deriving Indirect Benefits, in: *Journal for Third World Studies*, 10, 2, S. 74-97

Pries, Ludger (2001): Internationale Migration. Bielefeld: transcript

Ratha, Dilip (2003): Workers' Remittances: an Important and Stable Source of External Development Finance, in: World Bank (Hrsg.): Global Development Finance 2003: Striving for Stability in Development Finance, Washington D.C.: World Bank, S. 157-175

Reichert, Christoph (1993): Labour Migration and Rural Development in Egypt. A Study of Return Migration in Six Villages, in: *Sociologia Ruralis*, 33, 1, S. 42-60

Salih, Ruba (2002): Shifting Meanings of 'Home': Consumtion and Identity in Moroccan Women's Transnational Practices between Italy and Morocco, in: Al-Ali, Nadje/Koser, Khalid (Hrsg.): New Approaches to Migration?: Transnational Communities and the Transformation of Home, London u.a.: Routledge, S. 51-67

Sassen, Saskia (2000): Machtbeben. Wohin führt die Globalisierung? Stuttgart/München: Deutsche Verlags-Anstalt

Schlee, Günther (2001): Einleitung, in: Horstmann, Alexander/Schlee, Günther (Hrsg.): Integration durch Verschiedenheit. Lokale und Globale Formen interkultureller Kommunikation. Bielefeld: transcript, S. 17-46

Schlee, Günther/Werner, Karin (1996): Inklusion und Exklusion: Die Dynamik von Grenzziehungen im Spannungsfeld von Markt, Staat und Ethnizität, in: Schlee, Günther/Werner, Karin (Hrsg.): Inklusion und Exklusion. Köln: Köppe, S. 9-36

Schrader, Heiko (2001): Akteurtheoretische Modifikation für die kulturvergleichende Soziologie am Beispiel Russlands, Arbeitsbericht Nr. 10, Internetfassung, Oktober 2001, Fakultät für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften, Institut für Soziologie, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Sen, Amartya (1999): Development as Freedom. Oxford u.a.: Oxford University Press

Smith, Robert C. (1998): Transnational Localities: Community, Technology and the Politics of Membership within the Context of Mexico and US Migration, in: Smith, M.P./Guarnizo, L.E. (Hrsg.): Transnationalisms from Below. New Brunswick u.a.: Transaction Publishers, S. 196-238

Stahl, Charles/Habib, Ansanul (1991): Emigration and Development in South and Southeast Asia, in: Papademetriou, Demetrios (Hrsg.): The Unsettled Relationship, New York u.a.: Greenwood, S.163-80

Thiemoko, Richmond (2004): Migration, Return and Socio-economic Change in West-Africa: The Role of Family, in: *Population, Space and Place*, 10, S. 155-174

Thomas-Hope, Elizabeth (1999): Return Migration to Jamaica and its Development Potential, in: *International Migration*, 37, 1, S. 183-203

Tseng, Yen-Fen (2000): The Mobility of Entrepreneurs and Capital: Taiwanese Capital-Linked Migration, in: *International Migration*, 38, 2, S. 143-166

United Nations Development Programme (UNDP) (2004): Human Development Report. Internetquelle: http://hdr.undp.org/hd/

Van Hear, Nicholas (2002): Sustaining Societies under Strain. Remittances as a Form of Transnational Exchange in Sri Lanka and Ghana, in: Al-Ali, Nadje/Koser, Khalid (Hrsg.): New Approaches to Migration?: Transnational Communities and the Transformation of Home. London u.a.: Routledge, S. 51-67

Internetquellen

http://www.agef.net/

http://www.cimonline.de/de/

http://www.deginvest.de

http://www.eed.de

http://www.inwent.org

http://www.un.org/millenniumgoals/

http://www.wusgermany.de

http://www.zav-reintegration.de